

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1958)**

Heft 7: **Einfamilien- und Ferienhäuser = Maisons familiales et maisons de vacances = One-family houses and summer houses**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Leichtmetallfassaden

Keller

Alfons Keller
Blechschlosserei
u. Leichtmetallbau
St. Gallen
St. Jakobstr. 11

Tel. 071 222031
 (ab Juni 1958: 071 248233)

Heiße Jahreszeit!

Der ELOXA-Rolladen verschafft Kühlung!

«Hinter Rolladen aus Aluminium muß es zur Sommerszeit kaum zum Aushalten sein», ein Ausspruch, den wir vielfach hören. Vorurteil, denn genau das Gegenteil trifft zu: Blankes, eloxiertes (d. h. nicht bloß mit Farbe oder Lack überzogenes) Leichtmetall, wie es zum Bau der ELOXA-Rolladen verwendet wird, hat das Bestreben, die auffallenden infraroten Wärmestrahlen in sehr starkem Maße zu reflektieren. Je nach der Farbe des Rolladens beträgt die Reflektion bis zu 90%. (Helle Farbtöne). Damit das Zurückwerfen der auffallenden Wärmestrahlen richtig funktionieren kann, dürfen solche Storen keinesfalls hinter Glas hängen, denn, einmal im Raum, ist die Wärme nicht mehr wegzubringen. ELOXA-Rolladen werden daher ausschließlich außen angebracht. Der Vorteil der ausgezeichneten Hitze-Abstrahlung, verbunden mit den übrigen Vorzügen, wie Lärmfreiheit, Farbenfreudigkeit ohne periodische Neuanstriche, sowie spielend leichtes Manipulieren, stempeln den ELOXA-Rolladen zu einer Klasse für sich.



Rolladenfabrik Estoppey S.A.
Lausanne

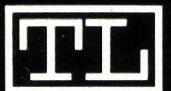
Pl. Tunnel 15, Tel. 021/22 19 97

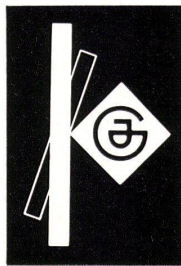
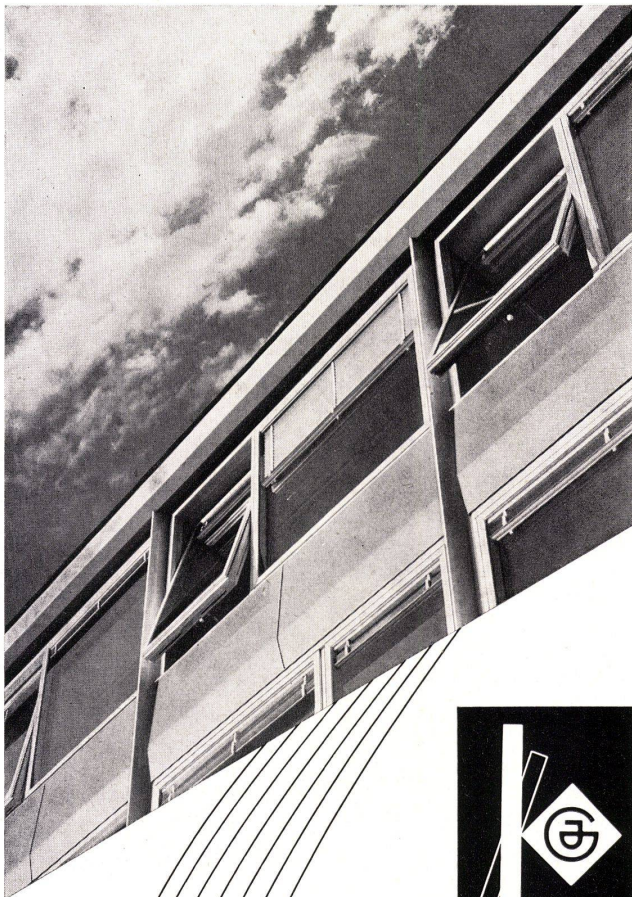
Vertretung für Zürich und Ostschweiz:
 Architekt Friedr. Notz, Zollikerstraße 62
 Zollikon ZH Telefon 051 / 24 85 53

Feuerfeste Erzeugnisse Steinzeugbodenplatten



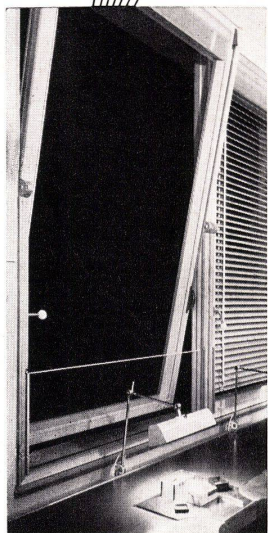
Tonwerk Lausen AG





JAMES GUYOT SA

La Tour-de-Peilz Tél. 021/5 5185



Une gamme complète
de fenêtres basculantes

- à simple vitrage
- à verres jumelés
avec store extérieur
- à double vitrage
avec store incorporé
- avec écran

pour ateliers d'horlogerie et laboratoires

Eléments de façades

Références

13.000 fenêtres basculantes dont
4.500 Bois + Métal léger

Tagungen

Kunstkritikertreffen in Brüssel

Anlässlich der Brüsseler Tagung der AICA (Association Internationale des Critiques d'Art) wurde das Thema, ob nationale Momente in der Kunst noch wirksam seien, oder ob die Kunst unserer Zeit nicht vielmehr international geworden sei, diskutiert. Dabei skizzierte Siegfried Giedion (Schweiz) die vier Grundanliegen der heutigen Architektur. Als erstes das Anliegen an die Technik, die nicht mehr die architektonische Phantasie gefesselt halten darf, sondern ihr, wie im Falle des neuen Lösungs zurechtfindenden Wölbungsproblems, die Mittel zur Verwirklichung ihrer durch keine Rücksicht gehemmten Konzeptionen bereitstellen muß. Dann das Anliegen an den Staat, der sich als Bauherr nicht von ökonomischen Gegebenheiten, sondern von den vitalen Bedürfnissen der Gemeinschaft leiten lassen muß. Die Thermen waren für Rom reine Zuschußunternehmen; die Baukosten von Chartres überstiegen jede Kalkulation; bevor noch die satten atlantischen Zivilisationen auch nur ein befriedigendes modernes Civic Centre zustande gebracht hatten, schuf sich das wirtschaftlich schwache Indien in Chandigarh sein zukunftskräftiges Symbol. Das Anliegen des Urbanismus: es ist nicht mehr möglich, Einfamilienhäuser oder Wolkenkratzer als isolierte Einheiten zu konzipieren, es muß vom großen urbanistischen Entwurf ausgegangen werden, wie dies im Bau vollständig neuer Hauptstädte - Chandigarh, Brasília -, bei der Neuplanung von Bagdad, Berlin, Toronto, bei der Erneuerung des Stadtkerns in zahlreichen großen amerikanischen Städten geschieht.

Schließlich das Anliegen der Zusammenarbeit von Architekt, Bildhauer und Maler, deren seit 200 Jahren verlorene Einheit es zu erneuern gilt: werden den Bildhauern und Malern, wie im Falle des neuen UNESCO-Gebäudes in Paris, erst nach Fertigstellung des Baus die Plätze für die Anbringung ihrer Werke angewiesen, so ist diese Einheit nicht gegeben: eine Mitarbeit der bildenden Künstler von Anfang an ist gefordert, da die Architektur selbst sich in ihrem Ausdruck immermehr den freien Formen der Bildkünste annähert, «skulptural» wird.

Die folgenden Vorträge führten vom Grundsätzlichen ins Historische und Praktische. Françoise Choay (Frankreich) sprach über die Einwirkung von neuen Materialien und konstruktiven Lösungen auf die architektonische Form. Der amerikanische Architekt und Städteplaner Pei schilderte als Gast in einem Lichtbildervortrag die Neuplanungen der Stadtzentren von Boston, Chicago, Detroit, Kansas City u. a., an denen er selbst vielfach beteiligt ist. So waren die Versammelten durch vorzügliche Beiträge, die das Problem des «Internationalismus» allerdings kaum schon berührten, in den Problembereich der Architektur eingeführt, dem die Arbeit der nächsten Tagungen gewidmet sein soll.

Die Saffa vor der Eröffnung

Am 17. Juli 1958 wird die «Saffa», Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, in Zürich ihre Pforten öffnen. Die Bauten stehen vor ihrer Vollendung. Wir werden in einem späteren Heft über die am linken Ufer des Sees von der Elite der schweizerischen Architektinnen geschaffenen Schau berichten.

Planung und Bau

In Frankreich:

Wohnungen nur für Millionäre

Einer Mitteilung des «Office d'Habitations à Loyer Modéré» ist zu entnehmen, daß sich in Paris 101 588 Personen für eine Wohnung vormerken ließen. 1958 werden 3074 unter ihnen von dieser Zentralstelle, die den staatlichen Wohnungsbau leitet, eine Wohnung erhalten. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, wird es dreißig Jahre dauern, bis alle jene, die sich vormerken ließen, eine Wohnung erhalten werden. Aber andererseits vermehren sich die Ansuchen um eine Wohnung jedes Jahr auf Grund der demographischen Entwicklung und des normalen Zuzugs aus der Provinz um etwa 12 000.

Das Wohnungsproblem ist in Frankreich unlösbar geworden. In der Pariser Region allein müssen nach einer eingehenden Untersuchung des Arbeitsministeriums etwa 350 000 Familien als «nicht logiert» betrachtet werden. Diese 350 000 Familien gehören zu 95 Prozent zu dem wirtschaftlich schwächsten Teil der Bevölkerung. In Paris leben 110 000 Familien nicht allein in ihrer Wohnung, sondern müssen diese mit Eltern oder Freunden teilen, 150 000 andere Familien wohnen in Hotelzimmern ohne Möglichkeit, Küche zu machen und 80 000 logieren in möblierten Zimmern mit Kochgelegenheiten. Unter diesen Familien gehören nur 4 Prozent den freien Berufen an oder haben gut bezahlte Positionen, bei allen anderen handelt es sich um Familien von Arbeitnehmern. Es wurden zahlreiche Gesetze beschlossen, um eine Lösung des Wohnungsproblems zu bringen, aber Gesetze genügend bekanntlich nicht, man muß sie durchführen und vor allem die Voraussetzungen für ihre Durchführung schaffen. Wie sieht es aber auf dem französischen Wohnungsmarkt aus? Es werden wohl Wohnungen gebaut, aber sehr selten kann man diese Wohnungen mieten, sie werden nur verkauft. Eine Zwei-Zimmer-Küche-Badwohnung kostet in Paris in einem Neubau je nach der Lage und dem Bezirk zwischen 6 und 10 Millionen Francs. Es gibt auch einen sozialen Wohnungsbau, der mit bedeutenden Krediten der staatlichen Kreditgesellschaft «Crédit foncier» erstellt wird, wobei bestimmte Wohnbaunormen berücksichtigt werden müssen (kein Badezimmer, sondern nur ein Waschraum mit Dusche, Plafondhöhe maximal 2,50 Meter, billigeres Baumaterial). Auch die Wohnungen in diesen sozialen Wohnbauten müssen gekauft werden. Die staatliche Kreditgesellschaft gewährt für diesen Ankauf Kredite auf 20 Jahre zu einem Zinssfuß, der gegenwärtig auf etwa 7 Prozent zu stehen kommt. Gegenwärtig sind die Kredite allerdings stark beschränkt worden und man bekommt bestenfalls 60 bis 70 Prozent des Kaufbetrages kreditiert. Mußte bisher der Interessent für eine Zweizimmerwohnung in einem sozialen Wohnbau etwa 600 000 Francs zur Verfügung haben, um die Wohnung übernehmen zu können, so erreicht dieser Betrag heute mehr als eine Million. Es gibt nicht viel Arbeiter, die diesen Betrag ersparen können. Bei einem Durchschnittslohn von 40 000 Francs monatlich in Paris kann man kaum etwas auf die Seite tun. Im übrigen legt der Credit foncier wenig Wert, jenen Kredite zu gewähren, die nicht über ein «ausreichendes» Einkommen verfügen und nicht die Gewähr bieten, daß die